

Titel mit Digitalisaten

Gebaute Utopien. Franckes Schulstadt in der Geschichte europäischer Stadtentwürfe / Hrsg. von Holger Zaunstöck. - Halle (Saale) : Verl. der ...

25). - S. 109-117

"Es leuchten die Gebäude". Francke, Neubauer, von Gedeler, Freystein - die
Architektenfrage.

Zaunstöck, Holger

Halle (Saale), 2010

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-186625

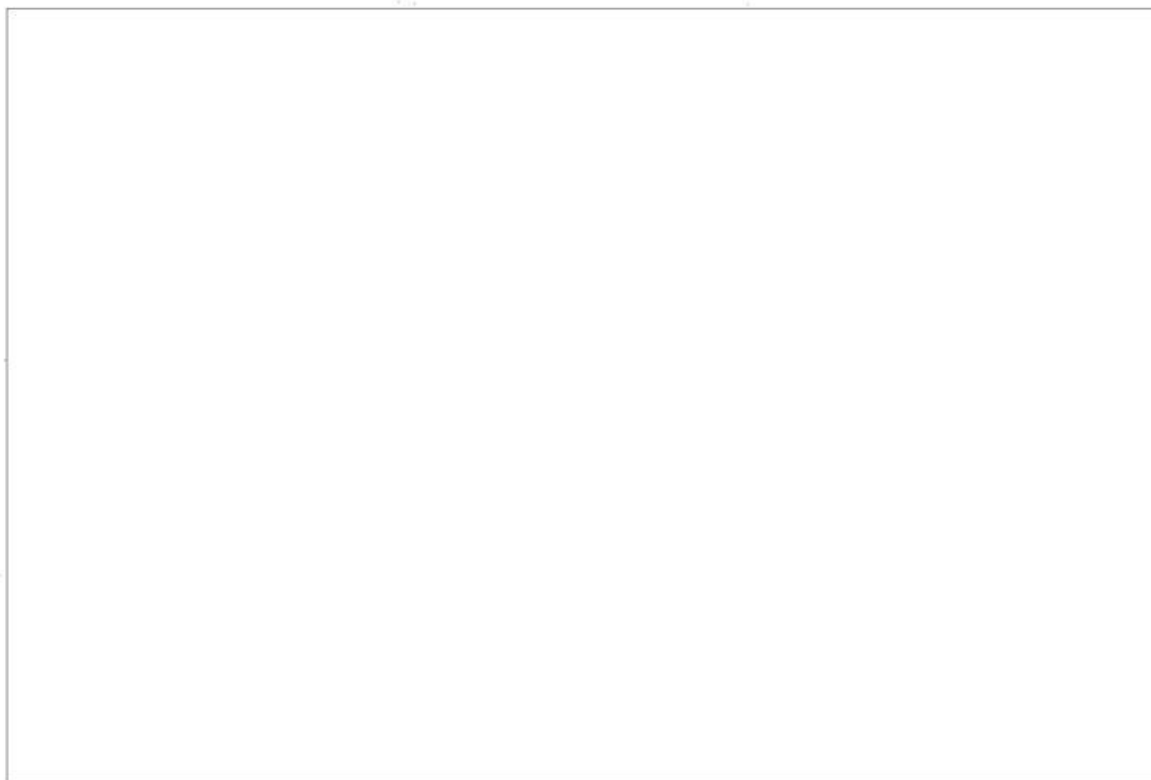
Holger Zaunstöck

„Es leuchten die Gebäude“. Francke, Neubauer, von Gedeler, Freystein – die Architektenfrage

Oft ist in den vergangenen Jahren die Frage nach dem Architekten der Franckeschen Stiftungen bzw. des Historischen Waisenhauses gestellt worden – sie ist bislang unbeantwortet geblieben. Die früh bei dieser Suche formulierte These, dass die maßgeblichen Architekten und Gestalter des Waisenhauses der Theoretiker Leonhard Christoph Sturm (1669–1719) und der kurfürstliche Hofbaumeister bzw. ab 1699 Baudirektor in den brandenburgischen Städten und auf dem Land¹ Martin Grünberg (1665–1706) gewesen sein könnten, hat sich nicht halten lassen, Belege dafür sind ausgeblieben.¹ Der Grund dafür ist weniger die Quellenlage als die Frage selbst, die eine womöglich durch die Quellen nicht erfüllbare Erwartungshaltung generiert: nämlich den *einen*, berühmten Architekten herauszufiltern. Sie geht von der Annahme aus, dass Francke einen externen Fachmann damit beauftragt habe, das Hauptgebäude des Stiftungsensembles, das Waisenhaus, zu entwerfen. Diese Perspektive verstellt jedoch den Blick auf den Handlungsimperativ des hallischen Pietismus um 1700. Und sie ist eher modern-neuzeitlich als frühneuzeitlich formuliert: Es gab vor 1800 kein fest gefügtes und zertifiziertes Berufsbild des Architekten. Die Architektur „rutschte“ in der Frühen Neuzeit „zwischen die Stühle der normierten Bildungswege“, sie war nicht allein erlernbares Handwerk, aber auch noch keine universitäre, in einer Fakultät organisierte Disziplin – es gab „eine Vielfalt möglicher Wege, auf welchen die Baukunst betrieben werden konnte“. Deshalb ist von einer Typologie des „Architektenberufs“ auszugehen, die ein Spannungsfeld zwischen dem „Militär-Ingenieur“, dem den gesamten Bauprozess überwachenden „Intendanten“ und dem Architekturtheoretiker umfasst.² Diese Vielfalt verweist darauf, dass es auf den individuellen Bildungs- und Wissensstand ankam, und dass mehrere Spezialisten zugleich an einem Bauprojekt beteiligt sein konnten. Daraus folgt ein deutlich erweiterter Blickwinkel

auf die am Entstehungsprozess gestaltend beteiligten Personen – und der Verzicht der Suche nach *einem* Architekten.

August Hermann Francke kann sicher als Bauherr angesprochen werden: er entwickelte die Vision der gebauten Utopie als Schulstadt, er schuf das nötige politische Umfeld, er war für die finanziellen Ressourcen zuständig und er blickte auf das Geschehen, nahm Einfluss auf die umsetzenden, ausführenden Personen. Francke hat im Zuge des Entstehungsprozesses des Waisenhauses durch Instruktionen Leitvorgaben für den Bau formuliert, also den Rahmen abgesteckt; dies hat er in den *Fußstapfen* deutlich gemacht und darauf ist in der Literatur regelmäßig hingewiesen worden. Um den Bauvorgang dagegen hat er sich weniger gekümmert. Um diesen zentralen Bereich abzusichern, hat Francke frühzeitig eine wegweisende Entscheidung getroffen: Er vertraute dieses überaus wichtige Großprojekt von Anfang an seinem engen Mitarbeiter Georg Heinrich Neubauer (1666–1725) an. Francke sandte Neubauer bekanntlich in die Niederlande, um vor Ort das Waisenhauswesen zu studieren, in seiner organisatorischen Verfassung ebenso wie in seiner baulichen Erscheinungsform.³ Dieses Verfahren entspricht den Prämissen pietistischer Wissenskultur. Dem aktiv angeeigneten Erfahrung- und Praxiswissen kam eine zentrale Bedeutung zu. Dabei erwies sich Neubauer als aufgeschlossener und vielfältig beobachtender Reisender sowie auch als architekturtechnisch versierter Zeichner: davon zeugt seine detailliert ausgeführte Grundrisszeichnung des Amsterdamer Frauenhauses⁴ (s. Abb. S. 110). Nach seiner Rückkehr war er dann in die konkreten Bauplanungen eingebunden. Ende 1698 war Neubauer entscheidend an den Berechnungen für die notwendigen Baumaterialien zur Errichtung des Waisenhauses, die dem Kurfürsten von Francke vorgelegt worden sind, beteiligt. Dies legt etwa ein Brief nahe,

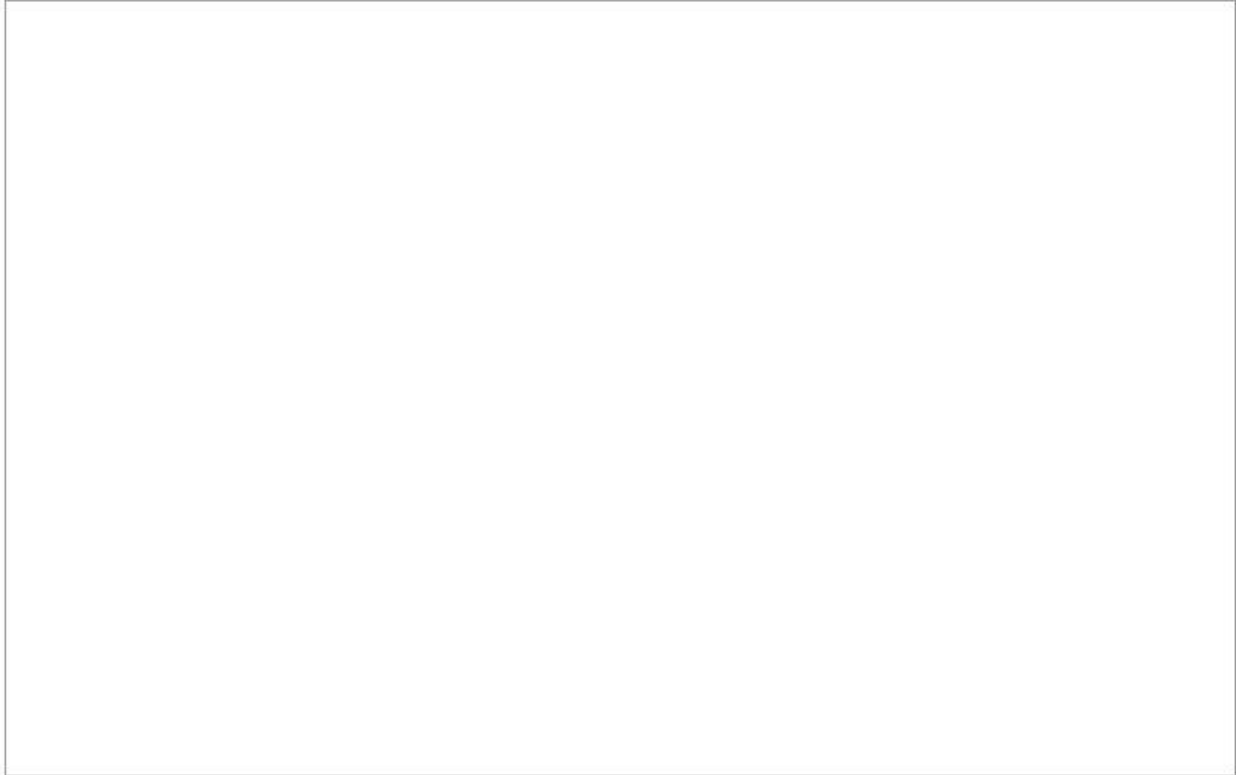


3.8 | Grundriss des Amsterdamer Frauen-Gasthauses, Zeichnung von Georg Heinrich Neubauer, 1697

den Neubauer bei einem Aufenthalt in Berlin persönlich an Friedrich III. (1657–1713) geschrieben hat.⁵ Neubauer erweist sich also bereits in der Konzeptionsphase des Waisenhauses als mit Bedacht ausgewählter Vertrauter Franckes, der über weitgehende und offenbar für ein solch großes bauliches Unternehmen nötige Kenntnisse verfügte. Über Neubauer selbst wissen wir wenig, auch existiert kein Bildnis. Deshalb ist die Frage, wo und wie er sich umfängliches Wissen von der Baukunst jenseits der Hollandreise angeeignet hat, momentan nicht zu beantworten. Neubauer, der in Halle Theologie studiert hat, war kein Adliger und hatte deshalb wohl auch keinen Unterricht in der für die Frühe Neuzeit wichtigen Fortifikationskunst. Auch war er kein Handwerker, der entsprechende Fertigkeiten bei einem Meister, etwa als Zimmermann oder Maurer, hat erlernen können. Möglich aber ist, dass er während seines Studiums in Halle Kenntnisse in Geometrie und Mathematik erworben hat. Darüber hinaus war Neubauer

Autodidakt und er war ein streng praktizierender Pietist. Zum Zeitpunkt seines Todes im Juni 1725 besaß er nur eine geringe Anzahl Bücher, die er seiner hoch betagten Mutter hinterlassen hat, und von denen wir nicht wissen, welche Titel es waren.⁶ Neubauers Wissenserwerb entspricht dem eingangs geschilderten Bildungsgang zwischen den Stühlen.

Mit dieser Doppelspitze am Baugeschehen, war eine personelle Basis für das langfristige Großprojekt, das auch ein prozessuales und perspektivisches Handlungsverständnis benötigte, geschaffen. Darüber hinaus haben Francke und Neubauer sich zusätzlichen fachlichen Rat eingeholt. So ist nachgewiesen, dass der Ingenieur und Architekt Gottfried von Gedeler (Gödel) bei der Entstehung des Haupthauses beteiligt gewesen ist – dies ist durch die Rechnungslegung der Stiftungen belegt, in denen Gedeler zweimal (am 3. Oktober 1698 ohne und 13. März 1700 mit Namen) für einen nicht näher bezeichneten Riss und am Bau getane „Gänge“ unter der Bezeichnung „Ingenieur“ verzeichnet ist.⁷ Seine Beteiligung neben bzw. zusammen mit



Neubauer belegt auch ein ausführlicher Untersuchungsbericht an den Kurfürsten über das Waisenhaus in Halle vom 8. November 1700, den ein Memorial der Stände im Herzogtum Magdeburg ausgelöst hat. Hier wird gesagt, dass Francke Neubauer auf Reisen gesandt habe, um ihm beim Bau „nützlich zu assistiren“, und dass Neubauer und von Gedeler den Bau des Waisenhauses gemeinsam ausgeführt haben: Neubauer hat „auch nach abgelegter Reise, den Bau mit Ew: Churfürstl: Durchl: Bau Meister Godler“ des Waisenhauses „angelegt“.⁸

Wie Gedeler zu diesem Auftrag, in diese Position kam, ist bislang nicht eindeutig zu klären. Immerhin ist belegt, dass Francke im August 1698 in Berlin – also vor dem Baubeginn des Waisenhauses – mit dem Geheimen Kammerrat Andreas Lindholz († 1700) über von Gedeler gesprochen hat.⁹ Es ist deshalb ist zu vermuten, dass Gedelers Name im Zuge der intensiven Kommunikation zwischen Francke und dem kurbrandenburgischen Hof ins Spiel gekommen ist. Außerdem war von Gedeler bereits für die hallische Universität vor dem Baubeginn am Waisenhaus 1698 tätig:

3.1 | Daß Christian Erlangsche Schlos, lavierte Federzeichnung, um 1704

Einerseits hatte er „in der BauKunst und Mathesi gute Wissenschaft“, weshalb er darin Grafen, Barone und andere Studenten unterrichtet hat, andererseits war er 1694 für die Errichtung der studentischen Ehrenpforte zur Inauguration der Universität sowie für Reparaturen des „Collegien Hauses“ (gemeint ist die Waage am Markt) verantwortlich – und im Januar 1695 hatte er, auf beides direkt Bezug nehmend, beim Kurfürsten um die Stelle eines „bauverständigen bey der Stadt“ nachgesucht.¹⁰ Er war also in der sich im Umbruch und Aufbruch befindenden preußischen Universitätsstadt Halle alles andere als ein Unbekannter, sein Engagement lag durchaus auf der Hand. Hinzu kommt, dass von Gedeler über offenbar gute Kontakte in brandenburgische Hofkreise verfügte und diese mehrfach zu Nutzen suchte. Er versuchte offensiv, sich um 1700 in Halle bzw. im Herzogtum Magdeburg eine feste und einträgliche Position zu erarbeiten, was ihm nur unbefriedigend gelang.¹¹



3.3 | Plan von den zu erbaut[e]n Nürnberger Tor zu Christian Erlang, lavierte Zeichnung von Gottfried von Gedeler, 1709

Inwieweit von Gedeler Einfluss auf Form und Fassadengestaltung des Haupthauses hatte, ist eine andere Frage, die sich bislang ebenfalls nicht eindeutig klären lässt. In der Literatur ist zu Recht oft auf die Analogien des Historischen Waisenhauses zu seinen niederländischen Vorbildern hingewiesen worden, und, so ist hinzuzufügen, es bewegt sich im ästhetisch-funktionalen Entwurfshorizont der Zeit insgesamt: Um 1700 entstanden zahlreiche Schlossbauten, die durch einen Mittelrisaliten gegliedert und betont wurden, und deren Fassade in der Zentrierung auf ein Tympanon als symbolischen Ort einer jeweils spezifi-

schen dynastisch-politischen Kommunikation kulminierte (Wappen). Dieser Zeitgeist rekurriert auch auf die 1696 erstmals erschienene *Vollständige Anweisung zu der Civil-Bau=Kunst* von Nicolaus Goldmann (1611–1665) und Leonhard Christoph Sturm (1669–1719).¹² In diesem zeithistorischen Kontext um 1700 lässt sich auch Gedeles gestalterische Handschrift genauer verorten. Denn nach seiner Hallenser Zeit wurde er 1702 nach Bayreuth als „markgräflicher Oberbaumeister“ vorübergehend berufen – dieser zeitlich befristete Status wird in einem Brief des Markgrafen Christian Ernst vom Mai 1706 deutlich, der König Friedrich I. bittet, von Gedeler weiterhin dessen Gehalt als „Statt Ingenieur“ in Halle zu gewähren, für die



Idealentwurf eines bürgerlichen Hauses, kolorierte Zeichnung aus: Acta wegen Bestellung derer Gouvernements bau Meister zu Magdeburg (1726–1805). Berlin, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz: II. HA Generaldirektorium, Abt. 15 Magdeburg, Tit. XIII, Nr. 3, Bl. 15

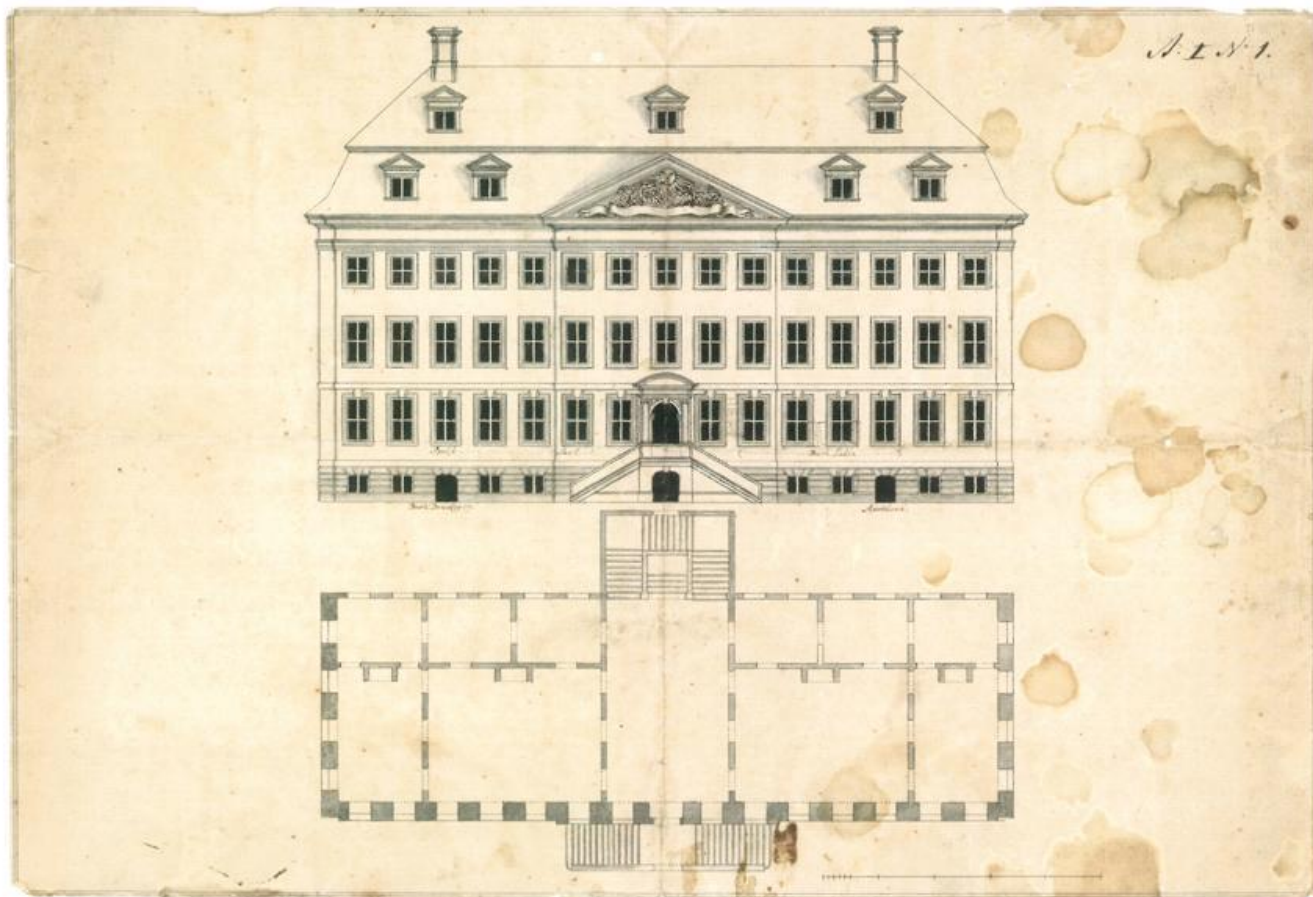
Stelle, auf die er zurückkehren werde.¹³ Von Bayreuth aus realisierte er insbesondere im Rahmen des Neuaufbaus der niedergebrannten Erlanger Altstadt in Anlehnung an die idealstädtische Konzeption der Erlanger Neustadt nach 1706 seine wichtigsten Arbeiten. Zuvor vollendete er 1703/04 das Erlanger Schloss.¹⁴ Auch hier finden wir eine vergleichbare Grundkonzeption der Frontfassade mit Mittelrisalit und Tympanon. In der Gegenüberstellung des Waisenhauses und des Erlanger Schlosses lässt sich zeigen, inwieweit der Zeitgeist und die Architekturtheorie um 1700 auf die jeweilige Funktionalität und Symbolhaftigkeit der entstehenden Bauten hin spezifiziert worden sind. Das

Waisenhaus entbehrt nahezu jeder verzierenden Ausschmückung und erhebt sich als ein Schlossbau für die Waisen, die Nicht-Privilegierten, das Erlanger Schloss ist mit seiner Ornamentik als landesherrlicher Repräsentativbau klar erkennbar; beides ist auch an der unterschiedlichen Gestaltung der Tympana zu sehen. Dieser Blick wird zudem im Detail bestätigt, wenn man auf von Gedlers handgezeichneten Entwurf für das Nürnberger Stadttor in Erlangen von 1709 blickt, das sich sichtbar an der entsprechenden Vorgabe bei Goldmann und Sturm orientierte – beide wiederum weisen auf einer abstrakten Ebene Analogien mit der Haupteingangslösung am Waisenhaus über der Treppe auf, unter Verzicht jedweder Schmuckelemente.¹⁵ Das Glauchasche Hauptgebäude war in einen architektonischen Zeitgeist eingebunden. Und es strahlte auf diesen und auf das Bauen in Preußen aus, wie man beispielsweise an einer Entwurfszeichnung des mit architektonischem Wissen ausgewiesenen Feldmessers Riehe für



Johann Burchard Freystein
Feldmesser in Pommern
Sacer Regis Maj. Polon. et Saxon.
Consiliarius, Julius et Augustus.

3.4 | Johann Burchard Freystein, Kupferstich, Anfang 18. Jh.



Vorderansicht des Hauptgebäudes mit Grundriss vom Erdgeschoss und Beschriftung des Gebäudes, Kupferstich, um 1700. Halle, Franckesche Stiftungen: AFSt/A 04/01/02

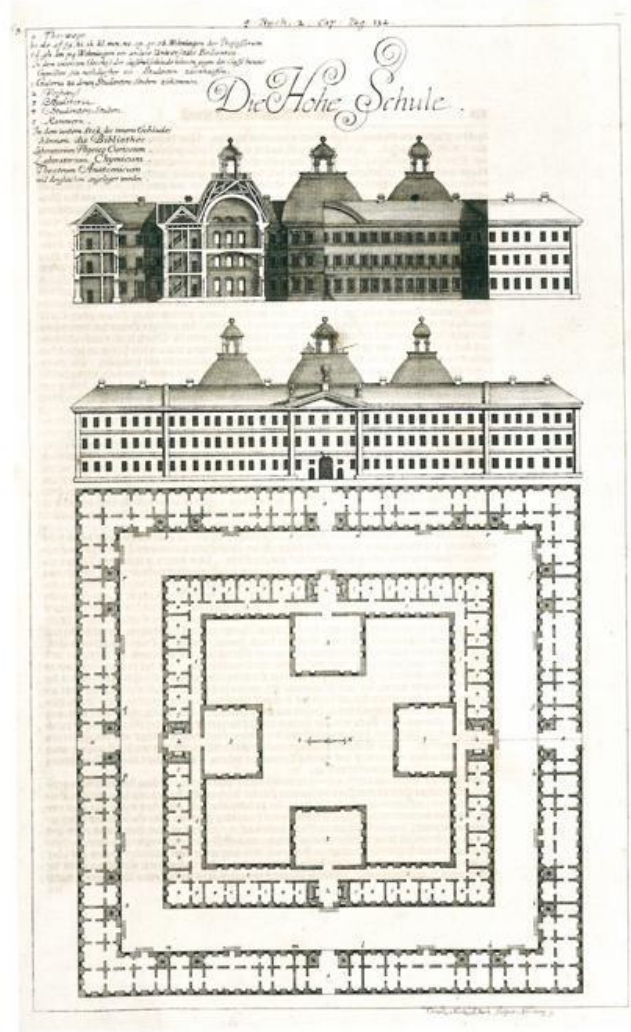
ein Musterwohnhaus auf dem Land und in der Stadt ablesen kann. Dieser hatte den Entwurf im Wettbewerb um die wieder zu vergebende Stelle eines „Bau Meister[s] im Herzogthum Magdeburg“ 1726 eingereicht und war damit erfolgreich.¹⁶

Zweifelsohne war Gottfried von Gedeler an der Planung und Ausführung des Hauptgebäudes beteiligt. Francke spricht in der *Antwort Auf die Beurtheilung des neuen Waysen-Hauses* in den Fußstapfen von einem „Ingenieur“,¹⁷ was sich mit der Bezeichnung von Gedelers in den Rechnungsbüchern der Stiftungen deckt. Gedeler ist also aufgrund seines Fachwissens hinzugezogen worden, alleiniger Architekt des Haupthauses war er aber sicher nicht. Denn neben ihm und Neubauer wurden weitere Bauverständige und

Architekten in den Entstehungsprozess eingebunden. Nachweisbar ist dies für Johann Burchard Freystein (1671–1718), der sich innerhalb der pietistischen Liedkultur einen Namen gemacht hat.¹⁸ Freystein hatte von 1687 an in Leipzig Mathematik und Philosophie studiert, wurde später Mitglied der Oberbaukommission in Dresden und 1709 Hofrat. Aus einem Brief Freysteins an Francke vom 24. Januar 1699 geht hervor, dass dieser an einem nicht näher beschriebenen Riss für das Waisenhaus, also einer architektonischen Entwurfszeichnung, gearbeitet hat.¹⁹ Im Archiv der Franckeschen Stiftungen befindet sich ein Fassadenaufriss, der deutliche Unterschiede zur tatsächlich realisierten Ausführung erkennen lässt: die aufwendigere Eingangsgestaltung, der fehlende Altan, die einsprossig rechteckig gegliederten Fenster, die abweichende Fassadengestaltung des Eingangsgeschosses. Dieser Riss ist weder datiert, noch ist dessen Zeichner identifizierbar.²⁰ Er

antizipiert sichtbar das Charakteristische der Waisenhausfassade, weshalb es sich augenscheinlich um eine Vor- oder Alternativversion aus der Zeit des Waisenhausbaus handelt. Deshalb ist es zumindest denkbar, dass es sich um Freysteins Entwurfszeichnung handeln könnte. Wie dem auch sei, Freystein war in den Entwurfsprozess des Haupthauses eingebunden. Über den hier in Frage stehenden Riss hinaus berichtet dieser, dass nach einer ebenfalls nicht näher erklärten Verständigung mit Neubauer („letzterer Verlaß“), die Fenster nach der von ihm „vorgeschriebene[n] methode von Eichen Pfosten gefertigt werden sollten“.²¹ Passend dazu kann man Franckes Antwort *Auf die Beurtheilung des neuen Waysen-Hauses in den Fußstapfen* in die Hand nehmen, in der darauf verwiesen wird, dass die „Fenster=Zargen“ aus „Eichen=Holtz aufs schlechteste verfertigt“ seien.²²

Dies verweist darauf zurück, dass Francke denjenigen, den er „über den Bau bestellt“ – also Neubauer –, ausdrücklich darauf hingewiesen habe, dass auch „diejenigen“, die dieser zur Ausführung des Baues („Ordinirung“) konsultierte („mit in Rath gezogen worden“), nicht von seinem Grundsatz abzuweichen hätten, jeden Zierrat am Bau zu vermeiden, der über das bautechnisch nötige hinaus gehe – abgesehen vom pietistisch-emblematischen Tympanon. Die äußere Erscheinungsform sei soweit als möglich mit der inneren Funktion anzugleichen, beides ist in eins zu setzen. In diesem Grundprinzip ist der entscheidende Zusammenhang von Funktionalität und Gestaltung der Architektur mit den ausführenden Personen eingebunden: Die Umsetzung lag in den Händen von Franckes Vertrautem Neubauer, der dieser Handlungsmaxime entsprach. Eine Ausnahme davon „ist die Quadrirung unten an der Mauer und das Getipfel um die Fenster“, was gegen dessen Willen „aus Antrieb des Ingenieurs“ an die Fassade gekommen, obwohl es nicht zur „Festigkeit“ nötig gewesen sei. Dieser habe deshalb darauf bestanden, damit man, wenn sein Name im Zusammenhang mit dem Bau auftauche, ihm nicht vorhalten könne, eine Mauer „wie an einem Stalle“ aufgeführt zu haben.²³ Dieser Mann ist wohl als Gottfried von Gedeler zu identifizieren, denn mit genau der Bezeichnung „Ingenieur“ taucht er auch in den Rechnungsbüchern der Stiftungen auf. So hat es sich mögli-



1.23 | Die Hohe Schule, Kupferstich aus: Nicolai Goldmanns Vollständige Anweisung zu der Civil-Bau=Kunst, 1708

cherweise bei von Gedeler auch um jene Person gehandelt, von der Francke gegenüber dem preußischen König Friedrich Wilhelm I. 1713 gesagt hat, dass er es ihm „verdorben“ habe.²⁴ Der Grund dafür könnte also u.a. darin zu suchen sein, dass von Gedeler (wenn auch nur im Detail) gegen das am Waisenhaus umzusetzende Gestaltungsprinzip von innerer Funktion und äußerer Erscheinung verstoßen und damit auch den Weisungen des Bauherrn nicht konsequent Folge geleistet hat. Ob dieser Akt der Distanzierung tatsächlich reinem Gestaltungspurismus entsprach oder ob Francke hier im Feld des Politischen und Öffentlichen auch ein Bauernopfer brachte, um Kritik abzuwehren, um

jeden Vorwurf des Nicht-Nützlichen zurückzuweisen, also das mediale Bild vom Pietismus zu betonen, sei dahin gestellt.

Wenn wir zusammenfassend auf die entfalteten Befunde schauen, so zeichnet sich eine personelle Konstellation ab, die auf einer konzeptionellen Überlegung Franckes beruhte und die die zentrale Verantwortungsposition eines Architekten aufhebt. Francke nimmt dabei die Position des Bauherren ein, die z.T. auch Züge eines „Intendanten“ trägt.²⁵ Neben ihm fungierte Neubauer als Baumeister, der das Baugeschehen langfristig bis zu seinem Tod leitete und verantwortete. Hinzu kamen ausgewiesene Fachleute: von Gedeler, Freystein und andere bislang nicht zu identifizierende Spezialisten, die Expertenaufgaben etwa in der Statik und in architektonischen Fachfragen übernahmen. Die Generierung dieser Ausführendenkonstellation war aus Sicht Franckes eine kluge Entscheidung: Die Leitlinien zur Gestaltung des Baues blieben in seinen Händen, fachspezifische Aufgaben wurden hinzugezogenen Spezialisten übertragen und der sachkundige Neubauer organisierte und kontrollierte, lernte beständig weiter. Leitungskontrolle, eigene Wissenskumulation und externe Fachkundigkeit wurden so zusammengeführt. Die Fach- und Leitungskompetenz Neubauers rückte dann in den folgenden Jahren immer mehr in den Mittelpunkt: Neubauer avancierte zur zentralen Person im Baugeschehen. Dies zeigt sich einerseits im Blick auf das in der Bauordnung von 1707 aufscheinende Alltägliche – dieses Schriftstück ist in seiner ursprünglichen Materialität überliefert: Es liegt gefaltet vor, da es Neubauer so in seinem Rock am 10. und 11. Februar des Jahres durch die Stadt getragen hat und alle in die baulichen Aktivitäten einbezogenen Handwerker und Dienstleister unterschreiben ließ.²⁶ Andererseits wird seine zentrale Position darin deutlich, dass Francke auf die Nach-

frage von Friedrich Wilhelm I. 1713 ausdrücklich sagt, dass er, zeigend auf Neubauer, „hat was da ist gebauet“.²⁷ Dass Neubauer in eine solch herausragende Position hineingewachsen war, belegen des weiteren Briefe aus den Jahren 1709 bis 1714 von Francke an Johann Daniel Herrnschmid (1675–1723) in Bezug auf den Bau des Mägdeleinhauses (1709), von Neubauer selbst an Anton Wilhelm Böhme (1673–1722) in London, von Carl Hildebrand von Canstein (1667–1719) an Francke sowie von diesem an den Bischof von Bristol. Neubauer schreibt etwa am 30. August 1713 nach London: „Jetzo sind wir geschäftig in Bauung eines bürgerlichen Paedagogii (nachdem das adeliche völlig in Ordnung ist, und bewohnt wird)“, „[wir] nennen dieses bürgerliche Paedagogium ad distinctionem das Schulhaus, oder Schülerhaus. Es wird 80 Ellen lang, 20 Ellen breit, und 5 Stockwercke hoch.“ Das Lange Haus, um das es hier geht, ist, wie Neubauer an Böhme am 24. Dezember 1713 schreibt, „nun, gott lob, aufgerichtet“. Exakt ein Jahr später, am 24. Dezember 1714, öffnet sich Neubauer Böhme ganz, berichtet über seine Arbeitsaufgaben und Belastungen und benennt seine zentrale Funktion beim Baugeschehen: Hier spricht er von „meiner Bau-compagnie“, für die er einen „Adjutant“ nötig habe, da er „den bau nicht hinlänglich mehr übersehen kann, da Cassa, Rechnung, Archiv, Correspondentz und andere Stücke mehr, deren eines nach dem anderen mir neben der bau-inspection aufgelegt wird, meine Zeit und Kräfte ziemlich mitnehmen“.²⁸ Kurzum: Für die bauliche Realisierung der *Gebauten Utopie* war Georg Heinrich Neubauer die zentrale Person geworden. Wie sehr er sich mit dieser Aufgabe identifizierte, zeigt die Schlusspassage seines Briefes an Böhme in London, Weihnachten 1714: „Es leuchten die Gebäude vielen Menschen so in die augen, daß sie den finger gottes darin erkennen, und preisen“.

¹ Hans-Henning Grote: Die Franckeschen Stiftungen aus bauhistorischer Sicht. In: Vier Thaler und sechzehn Groschen. August Hermann Francke, der Stifter und sein Werk. Halle 1998 (Kataloge der Franckeschen Stiftungen, 5), 131–142, hier 135–138; Eva-Maria Axt: Die Franckeschen Stiftungen zu Halle. Studien zur Entstehungs- und Baugeschichte. Berlin 2004, 104–107.

² Meinrad von Engelberg: Weder Handwerker noch Ingenieur. Architektenwissen der Neuzeit. In: Macht des Wissens. Die Entstehung der modernen Wissenschaftsgesellschaft. Hg. v. Richard van Dülmen u. Sina Rauschenbach. Köln [u.a.] 2004, 241–271, 259–265 (Zitate 256f.).

³ Was bey Erbauung unsres Waysen-Hauses zu wissen nöthig sey. Der Fragenkatalog Georg Heinrich Neubauers für die Hollandreise 1697. Halle 2003 (Kleine Texte der Franckeschen Stiftungen, 9).

⁴ Aufzeichnungen und Bericht von Georg Heinrich Neubauer über das Frauenhaus in Amsterdam. Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Nachlass August Hermann Francke Berlin: Stab/F 28/1,2 : 3.

⁵ Der gesamte Vorgang: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin-Dahlem (GStA PK): II. HA Generaldirektorium, Abt. 15, Magdeburg, Tit. CXIII Stadt Halle, Sect. XII, 1698–1806, Nr. 1, 32–48v (der Brief Neubauers 40–41). Zu Neubauers Rolle vgl. auch: Grote [s. Anm. 1], 135; Axt [s. Anm. 1], III.

⁶ Bericht von Johann Anastasius Freylinghausen über Georg Heinrich Neubauers Krankheit und Tod [1725]. Halle, Archiv der Franckeschen Stiftungen (AFSt): AFSt/H B 8 : 59a–c

⁷ Bau-Rechnung geführt von Georg Heinrich Neubauern Anno 1698, 1699, 1700, 1701, chronologische Einträge. AFSt/W Rep. 2 Vlc/265/1a; Hans-Joachim Kertscher: Das Frontispiz am Hauptgebäude der Franckeschen Stiftungen – Versuch einer Annäherung an den Symbolwert seiner bildkünstlerischen Gestaltung. In: Interdisziplinäre Pietismusforschungen. Beiträge zum Ersten Internationalen Kongress für Pietismusforschung 2001. Hg. v. Udo Sträter [u.a.]. Bd. 1. Tübingen 2005 (Halle'sche Forschungen, 17), 403–417, hier 406.

⁸ GStA PK, I. HA Geheimer Rat, Rep. 52 Magdeburg, Nr. 131 b 2 G, Glaucha, Waisenhaus, Pädagogium, Paket 1698–1755, hier 410–550: „die Untersuchung des Waysen-Hauses zu Glaucha bey Halle“, 1700, darin 417r–428v der Bericht vom 8. November, das Zitat 420.

⁹ Kertscher [s. Anm. 7], 407 (hier Anm. 15); Acta Hn. Prof. August Hermann Franckens Reise nach Berlin

und darüber gehaltenes Diarium enthaltend de Anno 1698 (hier: „Goedler“). AFSt/W II/-/18, hier Bl. 2.

¹⁰ Stadtarchiv Halle (StA Halle), Historische Akten des Magistrats, Kap. XV Abt. A Nr. 1, Gemeiner Stadt Bausachen 1673–1713, 262; GStA PK, II. HA, Generaldirektorium Magdeburg, Tit. CXIII, Sect. XIII, Nr. 1, Bl. 23v (Brief der Universität vom 3. November 1698, den Hinweis auf diesen Brief verdanke ich Udo Sträter, Halle).

¹¹ Siehe z.B. die Vorgänge: StA Halle, Historische Akten des Magistrats, Kap. XV Abt. A Nr. 1, Gemeiner Stadt Bausachen 1673–1713, 313r/313v (1706); GStA PK, I. HA Geheimer Rat, Rep. 52 Magdeburg, Nr. 83 Bausachen, Baumeister, Baumaterialien und was der Architektur anhängig, 1680–1805, 354–355v (1700) sowie GStA PK, I. HA Geheimer Rat, Rep. 52 Magdeburg, Nr. 72, Bestellungen, Paket 1702–1715, 459r/459v (1704).

¹² Das Werk ist auch in der Bibliothek des Waisenhauses vorhanden: BFSt: 166 A 1, Braunschweig 1699; BFSt: 166 A 1b, Leipzig 1708, vgl. hier z.B. „Die Hohe Schule“ (Tafel 63 zu 4. Buch, Cap. 2, 132).

¹³ GStA PK, II. HA Generaldirektorium, Abt. 15, Magdeburg, Tit. XIII, Nr. 1a.

¹⁴ Erlanger Stadtansichten. Zeichnungen, Gemälde, Graphiken aus sieben Jahrhunderten. Hg. v. Andreas Jakob u. Christian Hoffmann-Randall. Erlangen 2003 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Erlangen, 1), 132–136, 144–147, 230f.; Bernd Nürnberger: Art. „Gedeler, Gottfried von“. In: Erlanger Stadtlexikon. www.stadtlexikon.erlangen.de [letzter Zugriff: 18.01.2010].

¹⁵ Erlanger Stadtansichten [s. Anm. 14], 144; Nicolai Goldmanns Vollständige Anweisung zu der Civil-Bau-Kunst / In welcher nicht nur Die fünf Ordnungen / [...] / nebst Erfindung der Sechsten und Teutschen Ordnung vermehret von Leonhard Christoph Sturm [...]. Leipzig 1708, Kupfer 47 zwischen Seite 104 und 105; Leonhard Christoph Sturm: Erste Ausübung Der Vortrefflichen und Vollständigen Anweisung zu der Civil-Bau-Kunst Nicolai Goldmanns / In neun ausführlichen Anmerkungen [...]. Enthalten in: Nicolai Goldmanns Vollständige Anweisung zu der Civil-Bau-Kunst, Tab. V zwischen Seite 26 und 27.

¹⁶ GStA PK, II. HA Generaldirektorium, Abt. 15 Magdeburg, Tit. XIII, Nr. 3: Acta wegen Bestellung derer Gouvernements Bau Meister zu Magdeburg. 1726. 1749. 1753 [...] 1805, 2–19, die Zeichnung „Vorstellung eines beckuehmeren wohn Hauses so wohl auf dem Land, als auch in der Stadt“ auf Seite 15.

¹⁷ August Hermann Francke: Segens-volle Fußstapfen

des noch lebenden und waltenden liebeichen und getreuen Gottes/ Zur Beschämung des Unglaubens und Stärkung des Glaubens entdeckt durch eine wahrhafte und umständliche Nachricht von dem Waysen=Hause und übrigen Anstalten zu Glaucha vor Halle: Welche im Jahr 1701. zum Druck befördert; ietzo aber zum dritten mal ediret/ und bis auf gegenwärtiges Jahr fortgesetzt [...]. Halle 1709, 154–160.

¹⁸ Siehe die verschiedenen Nennungen in: „Singt dem Herrn nah und fern“. 300 Jahre Freylinghausensches Gesangbuch. Hg. v. Wolfgang Miersemann u. Gudrun Busch. Tübingen 2008 (Halle'sche Forschungen, 20).

¹⁹ Brief von Johann Burchard Freystein an August Hermann Francke, Dresden 24.1.1699. AFSt/H C 257 : 1; für den Hinweis auf diesen Brief danke ich Karsten Hommel, Halle.

²⁰ AFSt/A 04/01/01 und AFSt/A 04/01/02 (hier mit Beschriftung). Kurt Marholz: Die Stiftungen im Abbild alter Bauzeichnungen. In: August Hermann Francke. Das humanistische Erbe des großen Erziehers. Halle 1965, 109–114, III, bezeichnet den Aufriss als ersten Entwurf; Axt [s. Anm. 1], 123, datiert den Riss auf 1702, allerdings ohne Quellennachweis.

²¹ Brief von Freystein an A.H. Francke [s. Anm. 19]. Recherchen im Sächsischen Staatsarchiv Dresden nach weiteren Briefen und Baurissen verliefen ergebnislos.

²² Segensvolle Fußstapfen [s. Anm. 17], 157.

²³ Segensvolle Fußstapfen [s. Anm. 17], 156–158.

²⁴ Pietist und Preußenkönig. Ein Dialog aus dem Jahr 1713. Halle 2005 (Kleine Texte der Franckeschen Stiftungen, 10), 9.

²⁵ Vgl. von Engelberg [s. Anm. 2], 263–265.

²⁶ Bauordnung, de 1707. AFSt/W XV/I/1, hier die letzte Seite; eine Transkription findet sich bei: Axt [s. Anm. 1], 108–110.

²⁷ Pietist und Preußenkönig [s. Anm. 24], 9.

²⁸ August Hermann Francke an Johann Daniel Herrnschmidt, 18.5.1709. AFSt/H D 43a Bl. 445–446; Georg Heinrich Neubauer an Anton Wilhelm Böhme, 2.7.1713. AFSt/H A 185 : 52; G.H. Neubauer an A.W. Böhme, 30.8.1713. AFSt/H A 185 : 53; G.H. Neubauer an A.W. Böhme, 24.12.1713. AFSt/H A 185 : 59; G.H. Neubauer an A.W. Böhme, 24.12.1714. AFSt/H A 185 : 77; August Hermann Francke an einen vornehmen Herrn, 30.10.1712. AFSt/H A 185 : 34a; Der Briefwechsel Carl Hildebrand von Cansteins mit August Hermann Francke. Hg. v. Peter Schicketanz. Berlin, New York 1972 (Texte zur Geschichte des Pietismus, Abt. III, 1), 437 (25. April 1711).